**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
**Herausgeber:** Emanzipation
**Band:** 12 (1986)
**Heft:** 8

**Artikel:** S'Handwärgg : ein Laden von Frauen für Frauen
**Autor:** Dysli, Anna
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-360543

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# s'Handwärgg

## ein Laden von Frauen für Frauen

**In diesem Herbst wird "s'Handwärgg" zehn Jahre alt. In einem alten Laden an der Feldbergstrasse in Basel hatten 1976 einige Leute aus der therapeutischen Wohngemeinschaft Gatternweg begonnen, die Idee einer Verkaufsstelle für individuell und gemeinschaftlich hergestellte Produkte in die Tat umzusetzen. Nach einem Jahr war das Startkapital aufgebraucht und die InitiantInnen übergaben den Laden einer Gruppe von Frauen, die mit viel Optimismus und sieben Franken in der Kasse neu startete.**

Wir waren sehr verschiedene Frauen, das Gemeinsame war das Produzieren, das Verkaufen, der Kontakt zur Kundschaft, die gemeinschaftliche, selbstbestimmte Geschäftsführung. In der ersten Zeit lief der Laden gerade so, dass knapp die Unkosten gedeckt waren. Löhne konnten keine bezahlt werden. Diese Situation war auf die Dauer nicht befriedigend, und wir hielten Ausschau nach einem Lokal in besserer Lage. Als uns der Laden am Totentanz angeboten wurde, wagten wir den Umzug in die Nähe des Stadtzentrums. Alle waren bereit, weiter zu arbeiten, auch wenn das Risiko (hoher Zins, grösseres Angebot) beträchtlich war. Um uns besser abzusichern, gründeten wir eine Genossenschaft. Die Alternativbewegung war damals in Hochblüte und das Interesse am Laden, am Angebot und an der Betriebsform war da. Allmählich konnten wir kleine Löhne für die geleistete Arbeit bezahlen, die Gruppe war stark und lebendig.
In den letzten zwei Jahren gab es wieder Veränderungen: Aktive Frauen traten aus der Genossenschaft aus, wir spürten Konkurrenz durch andere Geschäfte mit ähnlichem Angebot, es zeigten sich Ermüdungserscheinungen in der Gruppe. Ein Neuüberdenken drängte sich auf. Wir planten einen Umbau, der aber aus finanziellen Gründen in der Planungsphase stecken blieb — aufgeschoben ist nicht aufgehoben —, wir stimmten unser Angebot besser auf die Wünsche unserer KundInnen ab, hielten aber fest am kleinen gemütlichen Laden. Wir stellten Qualitätsansprüche an die ProduzentInnen, ermöglichten einige Ausstellungen für regional unbekannte KunsthandwerkerInnen und verteilten die Arbeiten im und um den Laden an die jeweils kompetente Frau in der Genossenschaft.

Sicher, der Laden hat sich in den zehn Jahren gewandelt, jedoch wichtige Grundsätze sind geblieben: das Wahren der Genossenschaftsidee, der Verkauf von individuell und gemeinschaftlich produzierten Artikeln, der Anspruch an gute Qualität.

## Die Frauen

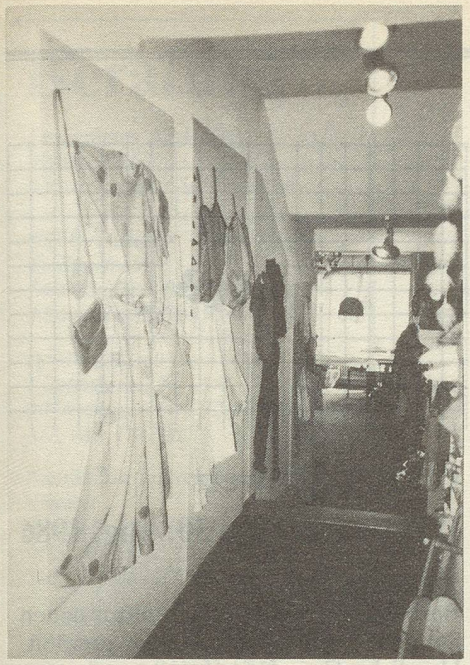
Margrit
Sozialpädagogin und Textilgestalterin
"Von Anfang an beim Handwärgg aus Interesse am Projekt, auch wegen der Verkaufsmöglichkeit für meine Arbeiten. Mitarbeit in der Gruppe macht mir Spass und ist spannend. Ich bin Feministin und es ist mir wichtig, mit Frauen zusammen zu arbeiten. Die Dynamik der Gruppe, im Gegensatz zu Teams in festen Institutionen, liegt meinem Temperament mehr. Das Risiko und die Autonomie in der Handwärgg-Genossenschaft gefällt mir, der Umgang mit der Kundschaft und mit den schönen Produkten auch. Mich stellt es auf, dass das Projekt über so lange Zeit immer noch lebendig und beweglich ist. Das ist für mich auch feministisch."

Gabi
*1935, Mitbegründerin
"s'Handwärgg war und ist mir ein grosses Anliegen. Es ist eine lebendige Sache. Fasziniert bin ich immer wieder von den vielen Facetten, die eine solche Gruppenarbeit aufweist. Es beglückt mich, dass trotz Konflikten, die hin und wieder auftraten, stets ein Weg zur Harmonie gefunden werden konnte."

Barbara
*1943, gelernte Physiklaborantin, zur Zeit Hausfrau und alleinerziehende Mutter von zwei Kindern
"Mit Margrit bin ich seit Anfang beim Projekt Handwärgg dabei. Es macht mir viel Freude, diese Arbeit mit andern Frauen zusammen zu machen, und ich bin stolz darauf, dass wir aller Unkenrufe zum Trotz dieses Jahr unser zehnjähriges Bestehen feiern können. Ich mag den Kontakt zur Kundschaft umd am meisten freut es mich, wenn wir eine schöne Einzelausstellung auf die Beine stellen können. Ab und zu produziere ich auch für den Laden (färben, nähen, und selten stricken). Der Laden und der Kontakt zu den andern Frauen ist für mich der richtige Ausgleich zum Haushalteinerlei und zur Kindererziehung."

Vera
"Vor ca. zehn Jahren wurde ich angefragt, ob ich Lust hätte, fürs Handwärgg die Buchhaltung zu machen. Diesen Schritt habe ich bis heute nicht bereut, bringt mir doch die Zusammenarbeit mit den andern, sehr unterschiedlichen Frauen, sowie der Verkauf im Laden eine grosse Abwechslung und Zufriedenheit in meinen sonstigen Büroalltag."

Katarina
44 Jahre alt, Schwedin, verheiratet, 3 Kinder, Krankenschwester
"Vor 12 Jahren bin ich aus einer radikalen Frauengruppe im Wallis nach Basel gekommen. Ich habe mit Ofra-Frauen Kontakt aufgenommen und darauf mit diesen und einigen weitern Frauen den Laden übernommen. 40% Ladenorganisation, 60% Familie, eine ideale und fruchtbare Beruf/Familienlösung. Was ich erlebe: Spannung, Freude, Kameradschaft, guten Kontakt mit den KundInnen."



Bea
"Da meine drei Kinder nun in einem Alter sind, in dem sie ihre Mutter nicht dauernd um sich haben wollen, suchte ich seit längerer Zeit eine Beschäftigung für ca. zwei Nachmittage pro Woche. Letzten Herbst trat man mit der Frage an mich, ob ich im Handwärgg mitmachen wolle. Den Laden kenne ich schon seit einigen Jahren, habe auch schon von mir Gestricktes in Kommission gegeben. Umso mehr war ich beglückt, selber mitmachen zu dürfen. Natürlich hatte ich anfänglich ein wenig Angst, die Gruppe jedoch hat mich vom ersten Tag an akzeptiert und gestützt, so dass ich mich sofort wohl fühlte. Zur Haushaltarbeit ist dies für mich der richtige Ausgleich. Was mich aber neben dem Verkaufen auch noch sehr fasziniert, ist dass so verschiedene Frauen harmonisch und gut, mit einem gewissen Respekt und Toleranz, zusammen arbeiten können."

Hannah
38 Jahre alt, Pädagogin, arbeitet mit Gehörlosen- und Sprachheilkindern. Zur Zeit in Ausbildung für Ausdruckmalen.
"Ich bin seit ca. fünf Jahren Handwärgg-Genossenschafterin, arbeite regelmässig im Laden, nähe eher in sporadischen Zyklen. Die Arbeit im Handwärgg gehört für mich zu meinem Wochenrhythmus (Arbeit und Ausgleich). Ich möchte weder den Kontakt mit den Kundinnen und Kunden missen, noch den Kontakt mit unserer Frauengruppe."

## Die KundInnen

Aus der Umfrage, welche die Handwärgg-Frauen während der letzten Monate bei den BesucherInnen des Ladens durchgeführt haben, geht hervor, dass sich der Laden auf eine breite Stammkundschaft abstützen kann. Die Kundinnen fühlen sich wohl im Laden, die Warenauswahl gefällt ihnen, sie kennen die kleinen Ausstellungen und wissen, dass das Handwärgg eine Genossenschaft ist und von 8—10 Frauen in Teilzeitarbeit geführt wird. Die wenigen Männer, die sich äusserten, wünschten ein männerfreundlicheres Angebot.

## *s'Handwärgg, erlebt von einer Aussenstehenden*

*Ich meinte den Laden von früher zu kennen, ich hatte sogar so etwas wie ein schlechtes Gewissen, dass ich nicht Stammkundin bin, und so fuhr ich an einem Nachmittag an den Totentanz. "s'Handwärgg" ist leicht aus der Reihe der kleinen Läden herauszufinden, der Schriftzug erinnert an einen Torbogen und lädt zum Eintreten ein. Durchs Schaufenster blicke ich in den schmalen Verkaufsraum. An den Wänden, auf einfachen Gestellen verschiedenste Produkte: Kleider, Töpferwaren, Kindersachen, Gesundheitsschuhe, Umweltpapier... Ich trete ein und bewege mich schauend und genauer betrachtend nach hinten. Jetzt merke ich, dass der Laden durchs ganze Haus hindurchgeht, und über ein paar Stufen hinab erreiche ich einen wunderschönen hintern Raum mit grossem Fenster direkt auf den Rhein. Hier, am Tisch, finde ich auch die Frau, die heute den Laden führt, im Gespräch mit einer Kundin über die Strickart eines Pullovers. Ich wende mich der Wand und den Gestellen zu. Hier hat es eine Stange mit Kleidern, eine Kollektion aus weichem Baumwolljersey fällt mir auf, dunkelblau und schwarz, mit ganz wenig leuchtendem Rot und Gelb. Daneben eine ganze Wand voller Garne in vielen (Natur-)Farben. Am meisten fasziniert mich aber der Blick durchs Fenster auf den Rhein, ich kann mich fast nicht losreissen.*
*Unterdessen ist die Kundin weggegangen, ich erkundige mich nach den Materialien. Es gibt viel Seidenes, Wollenes, schöne, natürliche Sachen. Weitere Kundinnen sind hereingekommen, ich kaufe zwei Blöcke Umweltpapier und Couverts dazu. Beim Hinausgehen erlebe ich nochmals den Ladenraum, das Licht von beiden Seiten, durchquere den gangartigen, dunklen Mittelteil und trete hinaus in die Nachmittagssonne. Ich bin gespannt auf die Frauengruppe, die ich am Abend zum gemeinsamen Gespräch treffen sollte.*
*Sinn dieses Gruppengesprächs war, den gesellschaftlichen Stellenwert des Frauenprojekts, seine Wirkung nach aussen herauszuschälen. Margrit und ich hatten darüber gesprochen und den äusseren Rahmen festgelegt. Wir treffen uns an der Holbeinstrasse, Gabi führt uns ins Wohnzimmer, wo ein paar Frauen angeregt plaudernd um den grossen Tisch herumsitzen und Getränke einschenken. Wir grüssen einander, sagen uns die Namen und warten auf die andern.*
*Ich fasse den Zweck des Gesprächs nochmals zusammen, die Spannung beidseitig ist spürbar, wir sprechen darüber. Ich formuliere meine vorbereiteten Fragen. Die Frauen beginnen zu reden, von den Produkten, den ProduzentInnen, von Produktionsweisen, von schönen, natürlichen Materialien, von der Freude am Lernen, von Konflikten und deren Lösung, von schmerzlichen und erfreulichen Ereignissen. Geschichten von eiskalten Weihnachtsmärkten werden hervorgeholt, Träume von einer Filiale im Tessin, sogar von einem gemeinsamen Haus, in dem alle zusammen alt werden möchten.*
*Die Frauen erzählen gerne, oft alle miteinander, lachen, ich spüre, da ist etwas entstanden. Da sind Frauen verschiedenen Alters, in verschiedenen Berufen oder in der Familie tätig und nehmen sich die Zeit, gemeinsam einen Laden zu führen. Sie haben alle Freude an schönen Sachen, produzieren auch selber ab und zu etwas, mögen den Kontakt mit den KundInnen und suchen das Gespräch und die Auseinandersetzungen in der Gruppe. Jede hat die Tätigkeit gefunden, die ihrer Persönlichkeit und ihren Fähigkeiten entspricht, sie fühlt sich wohl in der Gruppe, und das gemeinsame Ziel ist der Laden.*
*Das alles ist aus dem Gespräch bis jetzt deutlich herausgekommen. Aber ich bin unbefriedigt. Bin ich mit falschen Erwartungen hergekommen? Wollte ich wohlklingende gesellschaftliche, feministische Ansprüche verwirklicht vorfinden?*
*Ich frage also direkt: "Was ist an diesem Laden das Besondere, warum muss es ihn unbedingt geben?" Die Antwort, die ich erhalte, ist verblüffend einfach, wird von allen gleichzeitig ausgesprochen: "Wegen uns, für uns, für uns als Selbstzweck." Das kommt unerwartet, ich bin überrascht, weiss nicht mehr weiter. Die Frauen merken es, wollen mir helfen, fast tröstend sagt Katarina: "Natürlich hatten wir gesellschaftliche, feministische Ziele, die sind alle formuliert in unseren Ordnern. Doch heute sind wir vorsichtiger geworden, ehrlicher, das Menschliche ist uns wichtig, die Spannung, und es ist lustvoll, richtig lustvoll, und für mich ist es wichtig."*
*Mir bleibt nur noch beizufügen:*
*Liebe Handwärgg-Frauen, ganz herzliche Glückwünsche zu euerm Jubiläum.*

*Anna Dysli*